Selbstbestimmtes Lernen im Alter
am Beispiel des »Denk-Raum 50 plus«

NON-FORMAL SELBSTBESTIMMT

Elisabeth Bubolz-Lutz

Im Alter nimmt die Neigung, sich in formale Bildungsarrangements einzuklinken – mit speziellen vorgegebenen Lernwegen und zertifizierten Abschlüssen – eher ab. Angesichts einer Zunahme an »freier Zeit« verstärken sich hingegen die Lernaktivitäten im Alltagskontext – z. B. durch eigene Recherchen im Internet. Lernen in einer Bildungsinstitution und Lernen in alltäglichen Kontexten schließen einander aber nicht aus: Zwischen institutionell organisierten und selbstorganisierten Lernkontexten im Alltagsleben eröffnen sich Möglichkeiten von Bildung in einem »Zwischenraum«. Was sind Vorteile, was Gelingensfaktoren solcher Zwischenraum-Formate? Diesen Fragen geht die Autorin unter Rückgriff auf das Praxisbeispiel des »Denk-Raum 50 plus« nach.

In der Bildungspraxis stoßen gerade bei älteren Menschen solche Angebote auf zunehmendes Interesse, die gezielt auf persönlichen Austausch und Begegnung setzen, die darauf gerichtet sind, dass sich Menschen an Orten in ihrem Lebensraum treffen und sich Lernen und Alltagsgestaltung miteinander verzahnen. Gemeint sind damit neue Formate, die in institutionellem Rahmen von Bildungseinrichtungen alltagsnahes Lernen anregen und Impulse zu Bildung in informellen Kontexten geben. In einem solchen Format werden von Bildungseinrichtungen im Zusammenwirken mit interessierten Senioren gemeinschaftliche Formen des »partizipativen Lernens« entwickelt, erprobt und implementiert (Schramek & Bubolz-Lutz, 2016, 161ff.). Während das Lernen im Alltag im »privaten« Raum von den Lernenden eher selten überhaupt als solches wahrgenommen wird, sind die neuen Lernformate in den »Zwischenräumen« durchaus als Bildungsformate deklariert: Sie finden sich in Ausschreibungen von Einrichtungen und Bildungswerken unter Begrifflichkeiten wie »Lernen mit Selbsterfahrungsanteil« oder »Selbstbestimmtes Lernen«. Die Geragogik – als wissenschaftliche Disziplin der Altersbildung – befasst sich seit fast zwei Jahrzehnten mit Fragen zu Zielen, Inhalten und Gestaltungsoptionen partizipativ ausgerichteter Lernarrangements, die viel Eigenaktivität voraussetzen (Bubolz-Lutz, 1999; 2000). Hier fehlt es nicht an schlüssigen Begründungen (z. B. dass selbstbestimmtes Lernen selbstbestimmtes Leben im Alter fördert), auch nicht an praktischen Beispielen, wohl aber an evaluierten differenzierten Konzepten, die zielführende Strategien in den »Zwischenräumen« aufzeigen und den didaktischen Diskurs voranbringen.

Zulauf erleben solche Arrangements vor allem durch Personen mit gutem gesundheitlichem und finanziell abgesichertem Status – speziell bei der neuen Generation der Senioren, die sich aktuell am Übergang ins Renteneintrittsalter befindet. Und doch sind diese neuen Bildungsformate bisher noch nicht zum »Erfolgsmodell« avanciert. Dies mag nicht nur daran liegen, dass diese neuen Lernformen ungewohnt und in ihrer Position zwischen fremdorganisierter Bildung in Institutionen und selbstorganisiertem Lernen im Alltag schwer einzuordnen sind. Vielmehr zeigt sich das grundsätzliche Dilemma eines auf Selbstbestimmung und Eigenaktivität hin ausgerichteten didaktischen Ansatzes: Nicht alle Älteren *können* selbstbestimmt lernen – diejenigen, die ihr Leben lang eher fremdbestimmt gelernt haben, sind mit der Anforderung der Eigenverantwortlichkeit bei der Gestaltung ihrer Lernprozesse oft überfordert. Auch besteht nicht bei jedem der *Wunsch*, sich den Mühen der Eigenaktivität auszusetzen – erscheint doch eine »Bildung auf Abruf« ein bequemer und erfolgversprechender Weg. Als Hürde erweisen sich auch die Ausschreibungen Eigenaktivität ermöglichender Bildungseinrichtungen: Da hier keine konkreten Inhalte vorgegeben werden, sind sie für viele zu wenig greifbar.

»Denk-Raum 50 plus« – das Konzept des selbstbestimmten Lernens

Speziell im Hinblick auf die »Generation 50 plus« bietet das Bildungsforum der Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung e.V. (ASG) in Düsseldorf seit 2010 für diejenigen, die selbst initiativ werden wollen, einen »Denk-Raum« an. In diesem speziellen Arrangement mit »Inselcharakter« wird den an Bildung Interessierten ein geschützter Raum geboten, in dem sie selbst die Führung übernehmen und sich ihre Bildung nach eigenen Interessen selbst gestalten können. Im Sinne der Ermöglichungsdidaktik stellt das Bildungsforum den Rahmen: Es bietet Räumlichkeiten, Aufnahme ins Bildungsprogramm, Moderation und wissenschaftliche Begleitung. Die ersten Erfahrungen mit

diesem Ansatz haben bereits öffentliches Interesse geweckt und zogen im Jahr 2015 die Aufnahme des »Denk-Raums« in die Liste von Good-Practice-Beispielen für innovative Weiterbildungsformate zur Gestaltung des demografischen Wandels der LAG Katholische Erwachsenen- und Familienbildung NRW und @ba NRW nach sich. Erstaunlich, dass sich hier nicht – wie sonst üblich – nur die 60- bis 70-Jährigen angesprochen fühlen, sondern auch Personen, die sich bereits in den Fünfzigern mit der Frage befassen, in welche Richtung hin sie nach ihrem Berufsleben aktiv sein möchten.

Das Konzept des »Denk-Raum 50 plus« fußt auf dem Wissen um die starke Motivationskraft, die in den Möglichkeiten von Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung liegt. Was die Reformpädagogen bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts erkannten und in der Kinder- und Jugendarbeit umsetzten, lässt sich auch für diejenigen Erwachsenen nutzen, die – weitgehend befreit von beruflichen Verpflichtungen – »für's eigene Leben« lernen wollen und dürfen. Deci und Ryan (1993) konstatieren in ihrem Modell der »Selbstbestimmungstheorie der Motivation«, dass die höchste Lernmotivation dann entsteht, wenn im Lernprozess die Möglichkeit gegeben wird, die Inhalte und Vorgehensweisen beim Lernen selbst zu bestimmen, die eigenen Kompetenzen weiter zu entwickeln und in eine Lerngemeinschaft eingebunden zu sein.

Von besonderer Bedeutung scheint zudem gerade für weniger lerngewohnte Personen ein sicherer Rahmen zu sein, in dem das gemeinsame Lernen stattfindet (dazu ausführlich Bubolz-Lutz et al., 2010). So geht das neue Format »Denk-Raum 50 plus« davon aus, dass es für einen bestimmten Kreis von Senioren keine voll ausstaffierten und vorgeplanten Bildungsprogramme braucht, sondern vielmehr einen moderierten und geschützten Raum, in dem die Interessierten ihre Lernaktivitäten selbst entfalten und ihre Themen selbst wählen können.

Die Praxis – ein flexibles Lernarrangement

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde das Angebot »Denk-Raum 50 plus« als Pilotprojekt konzipiert und als Zusatzangebot in das Programm des Bildungsforums aufgenommen. Zur Eröffnung des »offenen Denk-Raums« gab es einen Impulsvortrag zu den Lernchancen beim Älterwerden mit anschließender reger Diskussion. Es folgten drei Treffen mit Interessierten, die – mit Unterstützung durch die Moderation eines Referenten der Bildungseinrichtung und einer geragogisch versierten Begleitung – gemeinsam ein flexibles Strukturmodell mit Arbeitsgruppen und Plenumssitzungen entwickelten. Es fanden sich vier Gruppen zu einzelnen Themen zusammen, die die Teilnehmenden interessierten: *Naturwissen(-schaft) zum Anfassen*, *Gemeinsam philosophieren*, *Schöpfung und Umwelt* und *Sinnsucher: bewusster leben*. Diese Arbeitsgruppen (3 bis 12 Teilnehmende) trafen sich nach eigenem Rhythmus (meist 14-tägig) an Orten ihrer Wahl, z. B. in einem Café oder im häuslichen Bereich. Kamen Fragen auf, konnte ein Referent beim Bildungsträger angefragt werden, der sein Expertenwissen zur Verfügung stellte.

Zweimal im Semester lud der Bildungsträger zu einer »großen Runde« ein, an der in der Regel 20 bis 25 Personen teilnahmen. Hier stellte dann jeweils eine Arbeitsgruppe ihre gewonnenen Einsichten vor – mit anschließender Diskussion. In diesem »Mix« aus Groß- und Kleingruppe, informellen und formellen Bildungsorten, internen Klärungen und Präsentationen im Außen ließen sich interessante »Lernbewegungen« beobachten: plötzliche neue Perspektiven, die Voreinstellungen infrage stellten, Wortspiele, die das eigene Verständnis vertieften, das Wecken von Neugier für Wissensgebiete, die bisher nicht im Blick waren. In Reflexionsrunden hoben die Lernenden hervor, dass durch diese Art des Vorgehens nicht nur Interesse an bestimmten Themen vertieft wurde, sondern auch Lehrkompetenzen zutage traten und speziell gefördert wurden. In der Folge bestimmte Flexibilität das Programm: Wurden neue Interessensgebiete sichtbar, gründeten sich spontan neue Arbeitsgruppen, andere lösten sich auf. Eine Gruppe verselbstständigte sich nach mehreren Jahren der Anbindung an die Bildungseinrichtung: Man wolle sich nur noch im Alltagskontext treffen und habe den Rahmen des Denk-Raums »nicht mehr nötig«.

Gelingensfaktoren

Das Vorhaben »Denk-Raum 50 plus« fordert von allen Akteuren Offenheit und ein hohes Maß an Achtsamkeit, Dialogfähigkeit, Flexibilität und Einsatzbereitschaft. Im Sinne einer Zwischenbilanz sollen hier einige ausgewählte Gelingensfaktoren benannt werden:

Die *Deklaration des »Denk-Raums« als Pilotprojekt*, das von der Leitung der Bildungseinrichtung begrüßt wurde, erwies sich als wegweisend und überaus konstruktiv – mußte doch das Vorhaben aus dem laufenden Budget finanziert werden. Ein »Runder Tisch« mit der Einrichtungsleitung, dem hauptverantwortlichen Referenten, weiteren Referentinnen und Referenten des Hauses und der wissenschaftlichen Begleitung wirkte zusätzlich als stabilisierender Faktor. In den Reflexions- und Planungsrunden konnten Entwicklungen besprochen und Richtungen neu festgelegt werden. Der Deklaration als Pilotvorhaben war es wohl auch geschuldet, dass der Träger eine kostenfreie Teilnahme ermöglichte, dass er in offensiver Öffentlichkeitsarbeit die Besonderheit des neuen Formates kontinuierlich hervorhob und bis heute entsprechend kommuniziert (z. B. durch einen offen ausgeschriebenen Markt

der Möglichkeiten, Interviews im Rahmen einer Radiosendung, Artikel in der regionalen Presse, Aufnahme ins Programmheft und eigenen Flyer). Seitens des Bildungsträgers wurde jedoch auch der Mehrwert hervorgehoben, den das Pilotvorhaben für ihn bis heute hat: als Zeichen dafür, für Innovationen aufgeschlossen zu sein und neue Wege zu beschreiten, die die Lernenden stärker als bisher mit einbeziehen.

Die *Rolle der Lernbegleitung* war immer wieder zu klären und konzeptionell zu verankern. Dabei erwies sich eine kontinuierliche *wissenschaftliche Prozessbegleitung* (dazu ausführlich Bubolz-Lutz & Rüffin 2001, 105ff.) mit spezieller Expertise zum »Selbstbestimmten Lernen« als hilfreich. Diese hatte nicht nur die Aufgabe der Impulsgebung für die Lernbegleitung (zu den Aufgaben der Lernbegleitung ausführlich Bubolz-Lutz & Stöckl, 2017). Sie sorgte auch für die Transparenz der Lernprozesse, für den Vorrang der Besprechung von Lernwünschen und -schwierigkeiten in den Arbeitsgruppen und trug dazu bei, dass alle Beteiligten »ein Gefühl der Sicherheit und Orientierung« entwickeln konnten.

Aus der *Perspektive der Lernenden* war es wichtig, einen Rahmen für eine biografieorientierte Selbstreflexion und Anbindung des Lernens an das eigene Leben und die eigenen Lebenserfahrungen zu haben. »Ich will mich selbst entwickeln« – das ist der Grundtenor der Interessierten zur Frage nach der Teilnahmemotivation: »Dazu will ich einen eigenen Weg finden – möglichst mit Gleichgesinnten«. Sich mit anderen zu treffen, die ähnliche Interessensgebiete haben, gemeinsam um Antworten auf persönliche Fragen zu ringen, das ist es, was zur Überwindung von Teilnahmebarrieren beiträgt. Die Reflexionsrunden zum Ende des Semesters zeugen von den Gewinnen, die die Teilnehmenden durch ihre Mitarbeit im »Denk-Raum 50 plus« für sich konstatierten: Sie hätten u. a. mehr Freude am Lernen entwickelt, sich intensiv mit Themen befasst, die für sie persönlich wichtig sind, hätten den Austausch mit anderen als höchst bereichernd erlebt, hätten sich getraut, ihre Einsichten und Kenntnisse vor anderen zu präsentieren.

Offene Fragen und Ausblick

Inzwischen ist der Ansatz des Denk-Raums in eine nächste Entwicklungsphase eingetreten: Mit dem Programm 2016 wurde unter dem Motto »Schöpferisch altern – das Älterwerden begleiten« der Ansatz des »Selbstbestimmten Lernens« als Strategie für alle Angebote im Bereich einer Bildung für die zweite Lebenshälfte gewählt. Aus dem Kreis der Teilnehmenden hat sich ein Team gebildet, das als »Senioren-Lern-Beirat« aktiv an der Gestaltung des ASG-Bildungsprogrammes mitwirkt. In einem öffentlichen »Markt der Möglichkeiten« werden Lern- und Themenwünsche der älteren Bevölkerung gesammelt. Damit eröffnen sich weitere Entwicklungsoptionen – hin zur Formulierung von Konzepten einer teilhabeorientierten Lernkultur in Bildungseinrichtungen.

An der Zeit ist es, die vielfältigen inzwischen auch andernorts vorhandenen Erfahrungen zu evaluieren und konzeptionell zu fassen. Im »Denk-Raum 50 plus« war langfristig intendiert, über Treffen in überschaubaren (Klein-)Gruppen in Alltagskontexten auch bisher nicht erreichte Zielgruppen anzusprechen. Kritisch zu prüfen ist nun, ob und wie das gelungen ist. Sodann sind die eingeschlagenen Wege detailliert zu beschreiben, um sie als Anregung für die Praxis nutzen zu können. Zudem braucht es Anstrengungen zur strukturellen Verankerung solcher und ähnlicher Bildungsinitiativen – etwa durch flexible Finanzierungsregelungen für innovationsfreundliche Bildungsträger. Langfristiges Ziel ist der Aufbau von Bildungsstrukturen, die die Planungs- und Handlungsspielräume des Lernens im Alter in Richtung auf mehr Selbstbestimmung der Lernenden erweitern und festigen.

Literatur

Bubolz-Lutz, E. (1999). Autonomie statt Didaktik – Gegenthesen zum Infrastruktur-Ansatz. In R. Bergold, D. Knopf, A. Mörchen (Hrsg.). *Altersbildung an der Schwelle des neuen Jahrhunderts* (S. 57–64). Würzburg: Echter.

Bubolz-Lutz, E. (2000). Selbstgesteuertes Lernen (SGL) in der Praxis einer Bildungsarbeit mit Älteren. In M. Malwitz-Schütte (Hrsg.). *Selbstgesteuertes und selbstorganisiertes Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung älterer Erwachsener* (S. 65–93). Bielefeld: WBV.

Bubolz-Lutz, E. & Rüffin, H.-P. (2001). *Ehrenamt – eine starke Sache. Selbstbestimmtes Lernen Älterer für ein selbstgewähltes ehrenamtliches Engagement. Begründungen, Erfahrungen, Anstöße*. Montabaur: Katholisches Bildungswerk Westerwald.

Bubolz-Lutz, E. et al. (2010). *Geragogik – Das Lehrbuch.* Stuttgart: Kohlhammer.

Bubolz-Lutz, E. & Stöckl, C. (2017). *Sozialgeragogische Perspektiven: Folgerungen aus einem lebensweltlichen & relationalen Bildungsverständnis* (in Vorbereitung).

Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39 (2), 223–238.

Schramek, R. & Bubolz-Lutz, E. (2016). Partizipatives Lernen – ein geragogischer Ansatz. In G. Nägele et al. (Hrsg.). *Teilhabe im Alter gestalten. Aktuelle Themen der Sozialen Gerontologie* (S. 161–179). Wiesbaden: Springer.

Abstract

Der »Denk-Raum 50 plus« ist ein gelungenes Beispiel selbstbestimmten Lernens im Alter, das in einem organisierten Rahmen stattfindet. Anhand dieses Beispiels diskutiert die Autorin Vorteile selbstbestimmten Lernens und zeigt Gelingensfaktoren eines solchen Formats auf.

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz ist Direktorin des Forschungsinstituts Geragogik in Düsseldorf.

Kontakt: bubolz-lutz@fogera.de